

Sünde: Warum ein Mensch zu Gott umkehren muss

Gemeinde: TheRock

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Umkehr – das Problem: Warum ein Mensch zu Gott umkehren muss

Start einer neuen Reihe – Christsein: Umkehr zu Gott

Ich möchte erklären, warum ich die Reihe bewusst so genannt habe: Dass Christsein mit Jesus Christus zu tun hat, ist irgendwie klar – das sagt schon der Name: Christentum. Was es mit diesem Jesus Christus auf sich hat und wie man Christ wird, ist heute vielen Menschen unbekannt. Das kann damit zu tun haben, dass sie ohne wirklichen Bezug zu Kirche aufgewachsen sind. 60% der Berliner sind konfessionslos, nur gut 20% sind evangelisch und 10% sind katholisch. Aber selbst, wenn sich jemand für katholisch oder evangelisch hält, heißt das nicht, dass er wirklich weiß, was es heißt Christ zu sein. Oft halten Menschen an der Kircheng Zugehörigkeit fest, obwohl sie mit den Positionen ihrer Kirche nicht übereinstimmen – bei Katholiken ist mir eine solche Haltung oft begegnet. Oder man lebt ein U-Boot-Christentum – zwei Mal im Jahr taucht man im Gottesdienst auf an Ostern und Weihnachten – und das ist dann das „eigene christliche Leben“. Oder man lebt eine Form von Christentum, die sich im wesentlichen darin gefällt, ein guter Mensch zu sein... hier wird Humanismus und Christsein auf eine Stufe gestellt.

Mit unserer neuen Reihe möchte ich eines betonen. Mit echtem Christsein haben diese Lebensentwürfe nichts zu tun. Vielmehr: Am Anfang allen Christseins steht eine bewusste, verantwortliche Umkehr zu Gott.

Ich möchte niemanden schlecht machen.

Echtes Christsein verbirgt sich heute unter einer Schicht aus Kultur und Unwissenheit. Wir können 2000 Jahre Kirchengeschichte und die Tatsache, dass heute fast jedes Kind mehr über den iPod weiß als über Jesus nicht einfach wegwischen.

Und so jonglieren wir mit Begriffen, die wir eigentlich nicht füllen können, wir reden über Sachen, die wir nur sehr begrenzt verstehen. Wir fangen vielleicht an, die Bibel zu lesen, nur um nach 20 oder 200 Seiten frustriert aufzugeben, weil wir keinen Zugang finden. Und natürlich haben wir Angst, das zuzugeben. Für mich war es ein Schlag, als ich mir im zweiten Semester Biochemie eingestehen musste, dass ich evangelisch bin, aber nicht wirklich wusste, was das Evangelium eigentlich ist! Ich hatte ein schwammige Vorstellung, aber wirkliches Wissen hatte ich nicht.

Mein Wissen war auf dem Niveau des Kindergottesdienstes stehen geblieben. Mein Glaube war nie erwachsen geworden.

Außerdem: Angst vor Schlagworten wie Fundamentalismus, Angst vor Sekten und Vereinnahmung – mein erster Besuch in einer Evangelischen Freikirche...

Gleichzeitig Gefühl, dass Leben mehr sein muss, als Arbeit, Familie, Urlaub... , dass mit dem Tod nicht einfach alles aus sein kann, dass etwas nicht stimmt mit dieser Welt. Dass es in meinem Leben Fragen gibt, auf die ich keine Antwort hatte, aber gern Antworten gehabt hätte: Warum bin ich hier? Was ist der Sinn in meinem Leben? Wie kommt es, dass ich Böses tue, obwohl ich es nicht will? Woran mache ich meinen Wert fest? Was kommt nach dem Tod? Alles Fragen, wo wir ahnen, dass sie wichtig sind und bei deren Beantwortung wir uns schwer tun. Wie soll man sich solchen Fragen nähern? Also wendet man sich dem Dringlichen zu und schiebt sie weg.

Mit meiner Umkehr-Reihe möchte ich eine Lanze für echtes Christsein brechen. Mir geht es nicht um Kirche oder Dinge, die unter dem Deckmäntelchen des Christentums im Laufe der Kirchengeschichte angestellt worden sind – Kreuzzüge, Inquisition, ... Bis heute ist christliche Kirche als Verein ein schlechter Repräsentant des Christus. Das gilt auch für uns hier!

TheRock als Gemeinde ist alles andere als perfekt. Und so ist es auch Unsinn, wenn man meint, das Christentum beurteilen zu können, indem man sich mit Kirche auseinandersetzt. – Illu: Qualität einer Tuppereschüssel an der Freundlichkeit der Vertreterin festmachen – Christliche Kirche ist immer nur dann christlich, wenn sich viel vom Christus in ihr findet. Wo christliche Kirche nicht mehr ihrem Gründer entspricht, wird sie zum Zerrbild, zur Karikatur – Illu: früher: Fernsehen schauen, wenn Antenne nicht richtig eingestellt ist –

Mir geht es um eine Entdeckung, die ich selbst etwa mit 20 Jahren gemacht habe. Die Entdeckung, dass Gott mehr zu bieten hat, als langweilige Gottesdienste auf einer harten Kirchenbank. Und dass Gott mehr sein will, als nur der Empfänger meiner Stoßgebete.

Mich begeistert die Bibel. Letztes Jahr: Reihe über die Bibel: Dieses uralte, brandaktuelle Buch, voller Prophezeiungen ist unglaublich ehrlich. Wenn es ein Werk der Weltliteratur gibt, dem ich es abnehmen würde, dass es Wort Gottes ist, dann wäre es die Bibel. Das heißt nicht, dass die Bibel einfach zu lesen wäre; das heißt auch nicht, dass ich alles verstehe! Aber es heißt, dass ich den Abstand wahrnehme, den die Bibel zum Rest hat. – Illu: Bibel ist für die Literatur das, was Michael Phelps fürs Schwimmen ist: in allen Belangen immer vorn. Die Konkurrenz hat einfach keine Chance.

Zu glauben, dass Gott ein Buch autorisiert und Menschen benutzt, um ein Buch zu schreiben, das Auskunft über ihn gibt, ist nicht dumm! Es ist vielmehr, wenn man den Erfolg dieses Buches einmal zur Kenntnis nimmt einfach genial.

Die Beschäftigung mit dem Christentum beginnt mit der Bibel, weil die Bibel glaubhaft machen kann, dass sie Gottes Wort an den Menschen ist. Dabei ist mir

eine Sache in den letzten Jahren wichtig geworden: Christen glauben nicht an die Bibel, sondern sie glauben an Jesus. Bitte, das klingt provokativ, aber ich will es erklären. Gott benutzt die Bibel, um uns eine Botschaft zu schicken. Das, was er uns zu sagen hat, ist ein wenig umfangreicher als ein John-Sinclair-Roman oder das Rezept für Eierpfannkuchen, aber zuerst einmal ist die Bibel eine Botschaft an den Menschen. Romantische Gesellen haben sie auch Gottes Liebesbrief an den Menschen genannt. Die Idee ist richtig. Die Bibel ist dazu da, um dem Menschen zu zeigen, wie es um ihn steht. Die Bibel ist Gottes Appell an einen Menschen, der die Fähigkeit verloren hat, Gott im Alltag zu erleben. Die Bibel ist deshalb ein Liebesbrief, weil sie zeigt, wie sehr Gott den Menschen liebt, ohne ihm seine Liebe aufzuzwingen. Und wenn ich sage, ich glaube nicht an die Bibel, sondern an Jesus, dann will ich damit sagen: Menschen können sich über einzelne Worte in der Bibel streiten oder darüber, ob ein bestimmtes Buch von diesem oder jenem Autor geschrieben wurde – es gibt viele Streitfragen zur Bibel – aber die grundsätzliche Botschaft der Bibel wird nicht durch einen Lehrsatz oder eine Seite in der Bibel verkündigt, sondern zieht sich wie ein Roter Faden durch die ganze Bibel: und dieser Rote Faden hat ganz wesentlich mit einer Frage zu tun: Wie kann ein sündiger Mensch zu einem heiligen Gott umkehren und von heute bis in die Ewigkeit mit Gott leben?

Jetzt ist nicht die Zeit, die Bibel vorzustellen, Bärbel wird das am kommenden Dienstag im Rahmen unserer Reihe „Einstieg ins Christentum“ machen →
Einladung

Ich glaube, dass man sich leichter mit dem Verstehen der Bibel tut, wenn man Actionfilme mag. Bibel ist dramatisch. Grandiose Eröffnung über die Schöpfung – und fragt mich bitte nicht, was Erzählung, was Schöpfungsmythos ist – eines ist klar: Am Anfang steht nicht der blinde Zufall und Materie, die aus dem Nichts kommt, sondern am Anfang steht Gott, der Schöpfer, der mit Macht, Kreativität und Plan eine Welt ins Dasein ruft; der spricht: „Es werde Licht“ und da ist Licht. Der seine Intelligenz einsetzt, um Naturgesetze zu definieren, den genetischen Code der Lebewesen zu schreiben und der seine Schöpfung mit dem Menschen krönt. Einem Lebewesen, das mehr als jedes andere ihm entspricht und in dem etwas von Gottes Herrlichkeit wohnt. Deshalb wird dieser Mensch von seinem Schöpfer dazu berufen ein Leben zu führen, das selbst wieder schöpferisch ist. In einem eingeschränkten Sinn ist der Mensch dazu berufen, das Werk fortzusetzen, das Gott angefangen hat: Er soll die Erde bebauen und bewahren – Fortschritt, der nicht auf Kosten des Erreichten geht – er soll Beziehungen eingehen, die so eng werden dürfen, dass er selbst an der Erschaffung von neuem Leben Anteil hat, Kinder bekommt und die Erde mit Menschen füllt und er darf seinen Schöpfer von Angesicht zu Angesicht erleben und von ihm lernen.

Wir würden heute sagen: Der Mensch ist dazu berufen, in Beziehungen zu leben. In intakten, befriedigenden, tiefen Beziehungen zur Erde, zu anderen Menschen und zu Gott.

Das Ideal zerbricht auf der dritten Seite der Bibel. Der Sündenfall. Wieder geht es mir nicht um die Details, sondern um das Ergebnis – Die Botschaft. Nach dem Sündenfall ist nichts mehr so wie vorher.

Gott hatte gewarnt:

1Mo 2,16.17 ... sterben!

Und lasst uns bei Tod nicht nur an den körperlichen Tod denken – wir sind nicht im Kindergottesdienst! Tod ist etwas, das auf Beziehungsebene passiert. Ehen sterben lange bevor einer der Partner das Zeitliche segnet. Arbeitsverhältnisse sterben lange vor der Kündigung. Freundschaften sterben, bevor man sich nicht mehr zum Geburtstag einlädt usw.

Gott hatte gewarnt, aber der Mensch hat sich nicht warnen lassen. Und so sterben seine Beziehungen.

Aus der Erde, die er bebauen und bewahren soll, die ihm Arbeit geben soll, die Spaß macht und ihn in einem guten Sinn fordert wird ein unwirtlicher Ort mit Tsunamis, Erdbeben, Malaria und allen Arten von fiesen Erregern – Dr. House lässt grüßen.

1Mo 3,17-19 Arbeit wird Mühe, ein Ringen mit der Natur, die sich letztendlich durchsetzt und den Menschen zu dem macht, was er einmal war: Erde. Der Mensch, dazu berufen, über die Schöpfung zu herrschen, reißt die Schöpfung mit sich in den Untergang. In Röm 8,21 schreibt Paulus, dass die Schöpfung unter der Knechtschaft der Vergänglichkeit leidet. Mit dem Sündenfall beginnt ein gigantischer Zerfallsprozess, dem alles unterworfen ist. Die ursprünglichen Grenzen der Vergänglichkeit wurden überschritten und was nie sterben sollte – vor allem der Körper des Menschen (1Mo 2,17) – wird sterblich. Entropie – Gesetz des Chaos/Kinderzimmer – wird zum Prinzip. Bis heute rätselt die Physik, woher die Ordnung im Universum kommt, wo doch alles dem Chaos zustrebt. Die Antwort auf diese moderne Frage findet sich hier in der Bibel: Es gibt in der Weltgeschichte einen Wendepunkt, wo Tod und Zerfall zur prägenden Größe werden und niemanden auslassen, nicht einmal den Menschen.

1Mo 5,1-5 ... dann starb er.

Aber nicht nur das Verhältnis Mensch – Erde ist zerbrochen. Auch die Beziehung Mensch – Mensch hat einen fetten Knacks bekommen. Aus einem Miteinander wird ein Gegeneinander. Aus einem Team-Gedanken wird ein Zweikampf. Und dieses Drama beginnt in der Familie zwischen Mann und Frau und endet im Krieg zwischen Völkern. Der Mensch ist zum Egoisten geworden, dem es zuerst um sich selbst geht. Die Folgen sind katastrophal. Soweit wir zurückblicken können, von Seite 4 der Bibel, Kain und Abel, bis zum Krieg in Georgien – ein Mensch fällt über den anderen her. Kulturgeschichte ist wesentlich eine Geschichte von Kriegen und Gräueln.

Wenn Gott von „Tod“ und „sterben“ spricht, dann spricht er als der Schöpfer einer Schöpfungsordnung vom Sterben der Beziehungen innerhalb dieser Ordnung.

Der Auftrag an den Menschen bleibt: bebaue und bewahre die Erde, sei fruchtbar und fülle die Erde; aber des Spaßfaktor ist dahin. Die Arbeit wird mühsam und das Gebären schmerzhaft. Aber das ist noch nicht das Schlimmste:

1Mo 3,8.9 Hier ist eine Beziehung zerbrochen. Der Mensch hat jetzt Angst vor Gott und möchte sich verstecken. Was als Du-Beziehung begonnen hatte zerbricht – Gott haucht in die Nase Atem des Lebens, was sieht der Mensch als er die Augen aufschlägt? Und jetzt sagt Adam in V. 10: „Ich fürchtete mich, weil ich nackt bin. Mit meine Worten: Ich schäme mich, für das, was ich bin. Dem Sünder bleibt in der Gegenwart Gottes nur die Scham und natürlich der Versuch eine Ausrede für seine Sünde zu finden: V. 12: *Die Frau, die DU mir zur Seite gegeben hast sie gab mir von dem Baum...* Ich bin nicht Schuld – du bist Schuld und Eva ist Schuld...

Hier passiert, was Jesaja 59,1.2 so beschreibt:

Jes 59,1.2 Der Mensch ist ein Sünder und seine Sünde trennt ihn von Gott. Aber in seinem Inneren sehnt er sich nach Gott. Der Kirchenvater Augustinus beschreibt das mit den bekannten Worten: „ruhelos ist unser Herz, bis dass es Ruhe findet in dir.“

Und Sünde als eine Macht, die uns beherrscht wird zum Problem aller Menschen.

Röm 5,12. Sünde ist wie ein tödlicher Virus, der sich in allen Menschen verbreitet. Wenn wir das erste mal in unserem Leben ethische Entscheidungen treffen, dann sind wir schon infiziert, dann fällt es uns schon leichter zu kritisieren als zu loben, neidisch zu sein, als sich mit dem anderen zu freuen, „meins“ zu sagen, als „na, klar gebe ich dir mein rotes Feuerwehrauto, damit du damit spielen kannst“, in einer Notlage zu lügen, als zu einer unerfreulichen Wahrheit zu stehen. Ich muss meinen Kindern nicht Unaufrichtigkeit, Unfreundlichkeit, Trotz, Ungehorsam... beibringen. Das bringen sie in die Erziehung mit. Der Mensch ist ein Sünder – nicht ein kleines Sünderlein, sondern ein ausgewachsener Sünder mit einem Suchtproblem. ER kann nicht anders – er muss sündigen. Sünde ist eine reale Macht in seinem Leben. Deshalb gibt Gott uns seine Gebote. Nicht, weil er glaubt, dass wir sie halten könnten, sondern damit wir begreifen, wie unmöglich es für einen Sünder ist, ohne Sünde zu leben; wie groß unser Problem ist. Durch die Gebote Gottes erkennen wir Sünde, merken aber auch wie empfänglich wir für die Rebellion sind.

Röm 7.8.9 Gebote helfen mir nicht, die Sünde zu überwinden, sondern sie sind – in vielen Fällen – ein Anreiz zum Sündigen. Illu: Kleiner Junge, Rasen betreten verboten...

Titel: *Das Problem – Warum ein Mensch zu Gott umkehren muss.* Antwort. Weil wir Sünder sind, Gott ein heiliger Gott ist und zwischen Gott und uns eine moralische Kluft besteht, die uns von Gott trennt. Der Mensch ist dazu geschaffen, in intakten Beziehungen zu leben. Die wichtigste Beziehung ist die Beziehung zu Gott. Als diese Beziehung durch die Sünde zerbricht, gehen auch alle anderen Beziehungen kaputt und der Tod beginnt seine grausige Herrschaft. Wir werden sterben, aber vorher schon werden wir erleben, wie um uns herum – auch durch unser Tun – die Welt langsam in einem Strudel von Leid, Bitterkeit und Streit versinkt. Tod ist heute schon allgegenwärtig.

Irgendwie ist es so, wie der Philosoph und Theologe Paul Tillich das sagt: Das menschliche Dasein ist wesentlich bestimmt von drei Ängsten – der Angst vor der Sinnlosigkeit, der Angst vor dem Tod und der Angst vor der Schuld. Es sind drei Fragen, die der Mensch sich stellt, und auf die er ohne Gott keine vernünftige Antwort finden kann: Warum bin ich hier? Was kommt nach dem Tod? Wieso kann ich nicht gut sein? Die Tatsache, dass der Mensch sich diese Fragen stellt, ist ein Indiz für seine Herkunft – er ist nicht einfach ein hochentwickeltes Tier – er trägt in sich den Atem des Allmächtigen, der – mit den Worten des Predigers – die Ewigkeit in sein Herz gelegt hat. Die Tatsache dass er keine Antwort weiß, offenbart sein tief liegendes Problem: Obwohl der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist, ist seine Beziehung zu Gott kaputt. Als Sünder steht er allein in einer gefallenen Welt. Das ist der Grund dafür, warum der Mensch zu Gott umkehren muss. Aber wie soll das gehen? → Nächstes Mal: Das Angebot. Was Gott getan hat, damit ein Mensch umkehren kann.